Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 8

Artikel: Beruhigungsepistel an Herrn von Putzkamer
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428107

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Professor Gscheidtli über die Paukanten.

Verehrliche Zuhörer!

Seitdem die Göttin **Pallas Athene**, die göttliche Jungfrau der Wissenschaft, mit Speer und Schild bewaffnet, durch einen von **Hephästos** gut aus dem Handgelenk geführten, schädelspaltenden Säbelhieb (es war eine schneidige Hochprim) aus dem dadurch geöffneten Haupte des **Zeus** sprang, das ihm übrigens der Paukarzt **Aesculap** schnell mit drei Haften wieder zusammennähte, — schlägt nun eine gewisse Kaste des **homo sapiens**, in der Meinung, Waffen und Wissenschaft stehen in nothwendiger Wechselwirkung, sich zur gegenseitigen Begrüßung und Schließung innigster Freundschaft ganz feudalritterlich auf's Haupt und je mehr Ohrenläppchen, Nasenspitzen und Haarbüschel auf dem Kulturschauplatz, Sihlhölzli oder Papiermühle genannt, **ad perpetuam rei memoriam** am Boden zurückbleiben, und je tätowierter die wissenschaftlichen Gesichter nachher aussehen, desto höher ist die Blüthe der Waffen in den Wissenschaften, oder der Wissenschaften in den Waffen. Sie nennen sich Musensöhne, weil sie sich viel mit **otium**, Muße, abgeben. Während dieser Zeit machen sie einander, weil sie als Philosophen, Peripatetiker oder Bummler sind, ohne gerade Fritz zu heißen, auf viele Stunden, ja Tage weit, Besuche, steigen einander auf die Bude, auch Burg genannt, beaugapfeln, fixiren, lorgnettiren und tuschiren einander auf's Gottvollste und der Glanzpunkt des Gaudiums gipfelt in einer gladiatorischen Vorstellung, wobei sie einander brüderlich unterstützen, was man auch sekundiren heißt. Daß sie mit dem Olymp (nicht oh Lump!) in naher Beziehung stehen, deutet schon ihr Lieblingskantus an: „Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude ꝛc." Oder: „Knastert den gelben, den uns **Apollo** präparirt ..." Oder: „Wenn dann **Hebe** kommt, um uns zu fragen, wünschen Sie vielleicht **Ambrosia**?" Und daß ihnen die blonde Gerstengöttin **Ceres** tief im Herzen, ja beinahe im Magen liegt und besonders in der Leber, brauche ich nicht zu erwähnen. Von den Musen (**Musæ**) verehren sie besonders die **Terpsichore**, die Göttin des Tanzens oder Schwofens und die **Erato**, die Liebliche, als Inbegriff **totius besologiæ**. Mit der **Clio** befassen sie sich schon weniger gern, weil sie mit der Polizei schon manche fatale „Geschichte" hatten. Als Klassiker gefallen ihnen im Lateinischen z. B. der Freund des **Atticus**, nämlich **Saufejus**, nebst dem **Pumponius Atticus** im **Cornelios Nepos** selbst. Von den griechischen Prosaikern, wo sie den »Dual« gern mit dem „Duell" verwechseln, lieben sie den Platoniker **Speusippos** (en gros), besonders am Montag, wo man sich lieber mit Kater als mit Katheder langweilt. In Bezug auf die sieben Weisen imponirt ihnen in erster Linie **Cleobulos** aus Lindos, der da sagt: „Maaß zu halten ist gut", obgleich es jetzt nach Liter geht. Minder kann's ihnen der Herr **Thales** aus Milet. Ja, wenn er statt **Thales**, „Thaler" hieß'; aber dann kommt er noch mit dem verdammten Leibspruch: „Bürgschaft bringt Dir Leid!" — **Psittacus** von **Mitylenæ** ärgert sie, wenn sie sich auf's Examen vorbereiten sollen, mit dem philisteriösen Grundsatz: „Wohl erwäge die Zeit". Einzig mit dem Cecropier **Solon** trösten sie sich, wenn sie auf der Prüfungsbank sitzen und schwitzen und hoffen, auch die Examinatoren werden Solons Grundsatz kennen: „Nimmer zu sehr!" Und wenn sie auf dem **Cerberos** reiten, kommen sie sich vor wie Krösus auf dem Scheiterhaufen und denken an den irdischen „Wechsel".

Sicherem Vernehmen nach läßt Herr Erziehungsdirektor Gobat in der Nähe der Papiermühle bei Bern einen Marstempel erbauen, um darin die abgehauenen Ohren und Nasen als Kulturtrophäen aufzuhängen. Zum Abwart des Tempels soll ein blinder Stadtpolizist in Aussicht genommen werden. **Dixi!**

Auf dem Faschingsball.

Maske (zu Crispi): „Wieder zurück von der Seereise, kühner Schiffer?"

Crispi: „Die Geschichte wurde mir zu heiss; da musste ich wegen Mangel an Wasser wieder umkehren."

Maske: „Aha, Du fürchtetest, auf Sand zu kommen?"

Crispi: „Auf dem Sand waren wir schon längst, das war ja der Zweck unserer Reise. Aber jetzt ist die ganze Expedition im Sand verlaufen, das ärgert mich."

Maske (lächelnd): „Wenn ihr wieder zu uns kommt, müsst ihr mehr Wasser in den Schläuchen und weniger im Hirn mitbringen."

Crispi: „Wer bist Du, Maske, woher kennst Du mich?"

Maske (die Larve abnehmend und den Domino zurückschlagend, welche ein schönes Mädchen verbergen): „Kleiner Schäker, kennst Du mich jetzt? (Schmeichelnd) Ich heisse Abessynien, Du wolltest mich ja erobern?"

Crispi: „Mir scheint, ich habe es aber falsch angestellt."

Abessynien (kokett): „Siehst Du das jetzt ein? Mit Gewalt ist bei uns Nichts auszurichten."

Crispi (feurig): „Was muss ich thun, holdes Wesen?"

Abessynien (schmachtend): „Liebst Du mich?"

Crispi (sinkt vor ihr nieder): „Rein zum Aufessen."

Abessynien: „Das Letztere besorge ich schon selbst. Ich habe fürchterlichen Hunger. Bitte, führe mich an's Buffet italien."

Crispi: „Mit Wonne, holder Engel." (Er führt sie dorthin, und nachdem sie dort die sämmtlichen Einkünfte Italiens verschlungen hat, läuft sie fort und hängt sich an den Arm eines Engländers.)

Crispi (ihr nachsehend): „Treuloses Weib! Dass Du mich ruinirt hast das sei Dir vergeben, aber dass der Engländer jetzt heimst, was ich pflücken wollte, das — — das werden mir die Italiener nie verzeihen."

Stossseufzer der Presse.

Was eine Zeitung sei, das sprach so stolz und offen
Der Kanzler aus. Er hat uns hart getroffen,
Wir fühlen es in tiefstem Seelenschmerze:
„Nichts als Papier, beschmiert mit Druckerschwärze."

Beruhigungsepistel an Herrn von Putzkamer.

Ach, lieber Herr Minister,
So sein Sie doch nur still,
Wir wollen Alles machen,
Was Exzellenz nur will.

Den bösen Hauptmann Fischer,
Sollt' es gefällig sein,
Wir sperren lebenslänglich,
Ja länger noch ihn ein.

Vielleicht wär's auch gefällig,
Verehrte Exzellenz,
Dass wir expatriirten
Ihn schnell in Permanenz.

Ei, oder ist auch dieses
Zu wenig eklatant?
Auf einem Scheiterhaufen
Wird er alsdann verbrannt.

Vielleicht ein Bischen martern
Vorher, und noch Tortur?
Geniren Sie sich gar nicht
Und sagen Sie es nur.

Und auch, was Ihre Spitzel
Betrifft, die guten Leut',
Die werden wir jetzt ehren,
Wenn's Exzellenz gebeut.

Mit Pauken und Trompeten,
Mit Zinken und Schalmein,
So werden sie empfangen,
So holen wir sie ein.

Man wird Sie auch umschmeicheln
Und ehren allerseits,
Damit Herr von Putzkamer
Zufrieden mit der Schweiz.

Rezept zu Fürst Bismarcks Reichstagsgetränk.

Die Zeitungen haben sich vielfach mit dem Getränk beschäftigt, welches dem Reichskanzler während seiner grossen Rede verabreicht wurde. Die Zusammensetzung des Getränkes ist für alle Parlamentsredner von Wichtigkeit, und wir haben daher keine Mühe gescheut, uns das Rezept zu verschaffen. Hier ist es:

Zwei Theile französischen Wein, welche begeisternd gegen Völkerhass wirken;

Zwei Theile russisch-kaukasischen Wein, ermuthigend, das eigene Heer gegenüber dem fremden zu preisen.

Zwei Theile Cognac, nach deren Genuss man sich nur noch vor Gott fürchtet;

Ein Theil Wasser, sichtbar aufklärend für Opern-Phrasen;

Ein Theil Zucker, für denjenigen bestimmt, den man schlägt.

Einige Wermuthstropfen für die Opposition. Beim Gebrauch Vorsicht anzuempfehlen.